

Gemeinnützige Blätter

3 u r

Belehrung und Unterhaltung.

XXXIII. Jahrgang.

N^o. 95.

Sonntag, den 19. November

1843.

Das deutsche Uebergewicht im österreichischen Kaiserstaate.

a) In den zu dem deutschen Bunde gehörigen österreichischen Provinzen.

Oesterreich hat mit 3594 Quadratmeilen und einer Bevölkerung von 11,200,000 Seelen sich dem deutschen Bund angeschlossen. *) (Während Preußen gerade das Land, von dem es den Namen führt, und das ein uralter Bestandtheil des Reiches ist, vom Bunde ausschloß, gab Oesterreich neben allen seinen altdeutschen Provinzen von seinen neuen Erwerbungen noch das istrische Küstenland hinzu, und schenkte ihm dadurch den wichtigen mittelländischen Hafen.) Der Nationalität nach theilen sich nun jene Bewohner in 5,615,000 Deutsche, 5,235,000 Slaven und 350,000 Italiener. Demnach wären die Deutschen um 380,000 Köpfe zahlreicher; von einem Uebergewicht des Slavismus kann also, wenn auch die beiderseitigen Zahlen und die historischen und Bildungsverhältnisse gleich wären, nicht die Rede sein. Dazu kommt noch, daß die Deutschen in beiden Oesterreich, Steiermark, Kärnthener, Ober- und Tirol, in Südmähren, dann im südlichen, westlichen und nordwestlichen Böhmen einen ununterbrochenen, mit Deutschland zusammenhängenden Landstrich bewohnen, während ein Theil der Slaven in Untersteiermark und Syrien ganz getrennt, der andere in Böhmen und Mähren ganz von Deutschen umgeben und mit ihnen gemischt ist.

Wenn bei den öffentlichen Volkszählungen in Oesterreich Rücksicht auf die Nationalitäten genommen würde, statt daß der Statistiker jetzt nur die Zahlen annäherungs-

weise geben kann, indem er die Seelenzahl jener Landstriche zählt, welche einst ganz slavisch waren oder es noch jetzt vorwaltend sind, so würde gewiß das Ergebnis noch vortheilhafter für die Deutschen sich herausstellen und vielleicht ein Mehr von einer vollen Million geben; denn auch im eigentlichen Slavengebiet sind die Beamten, Officiere, Geistlichen, Professoren und Gelehrten entweder urdeutsch oder deutsch gebildet, und die ganze städtische Bevölkerung ist fast durchaus germanisirt; rein slavisch sind nur die Bauern und hie und da die ungebildeten Bürger der abgelegenen Flecken. Dieß allgemeine Verhältniß bestätigt sich auch in der Anwendung auf die einzelnen Provinzen. Eine rein deutsche Bevölkerung hat das Erzherzogthum, welches mit Salzburg in runder Zahl fast dritthalb Millionen Bewohner zählt. In Steiermark und Tirol überwiegt die deutsche Bevölkerung. In Ober-, Mittel- und einem Theil von Untersteiermark leben 560,000 Deutsche neben den 355,000 Wenden, die den Rest des Landes einnehmen. Allein die Zahl dieser Slaven würde viel kleiner ausfallen, wenn man die städtische Bevölkerung abrechnen könnte, denn nur die Bauern und das Gesinde in den Städten sind wendisch, die Bürger durchaus germanisirt. Selbst diejenigen Städten, die als wendisch bezeichnet werden, wie Windischgrätz, Windischfeistritz u. a. sind vorherrschend deutsch. In Ober- und Mittel- und Tirol leben 540,000 Deutsche neben 260,000 Welschen, die den südlichen Theil des Landes bewohnen.

In Böhmen ist nach der gewöhnlichen oberflächlichen Zählung die Bevölkerung vorherrschend slavisch, das Verhältniß wird 2,500,000 Slaven zu 1,400,000 Deutschen angenommen; allein bloß nach oberflächlicher Zählung mit alleiniger Rücksicht auf die Landstriche, nicht auf die Mischung und Germanisirung. Trotzdem ist dieß Verhältniß kein für die Deutschen ungünstiges; diese anderthalb Millionen sind nämlich unvermischte Stammdeutsche, und sie bewohnen einen großen, fast durchaus ununterbrochenen Theil des Königreichs. Dieser deutsche Landstrich, der zugleich die schönsten und fruchtbarsten Gegenden Böhmens in sich faßt, beginnt in nördlicher Richtung 5 Meilen oberhalb Prag und dehnt sich über

*) Es vereinigte mit Deutschland folgende Länder: Das Königreich Böhmen, die Markgrafschaft Mähren, die schlesischen Kreise Troppau und Teschen und die beiden in Galizien liegenden böhmisch-schlesischen Lehenherzogthümer Auschwitz und Zator; das Königreich Syrien, bestehend aus den Herzogthümern Kärnthener und Krain, der gefürsteten Grafschaft Görz, dem istrischen Küstenlande und der Stadt Triest; das Herzogthum Oesterreich, bestehend aus Ober- und Unterösterreich und Salzburg; das Herzogthum Steiermark; die gefürstete Grafschaft Tirol mit Vorarlberg.

den westlichen und breiten nördlichen Theil des Bunzlauer Kreises aus. In nordwestlicher Richtung beginnt das rein deutsche Böhmen eine Stunde oberhalb Melnik am rechten Ufer der Elbe und begreift mit Ausnahme eines kleinen Striches am linken Elbufer den ganzen Leitmeritzer Kreis, das Paradies von Böhmen. Damit zusammenhängend ist auch der fruchtbare Saazer Kreis bis auf die südlichsten Bezirke rein deutsch bevölkert, ebenso der Elbogener Kreis und ohne Ausnahme das Eger- und Aßchergebiet. Von hier streckt sich der deutsche Landstrich, 3 bis 5 Meilen breit, längs dem Böhmerwald an die oberösterreichische Grenze hinunter und reicht südlich ohne Unterbrechung bis über Krumau, mit Abrechnung unbedeutender Dörfer bis über Budweis. Nordöstlich nimmt die deutsche Bevölkerung, anschließend an die des Bunzlauer Kreises, den nördlichen Theil des Bidschower Kreises, den nördlichen und östlichen Strich des Königgrätzer und den östlichen Bezirk des Chrudimer Kreises ein. Dazu kommen nun noch die zahlreichen Ansiedler deutschen Stammes im eigentlichen Slavengebiet und die noch zahlreicheren germanisirten Slaven in allen Städten und Märkten. Böhmen hat von allen Provinzen Oesterreichs die meisten Städte und, mit Ausnahme Ungarns, die meisten Märkte — 285 und 279 — bevölkert von etwa einer Million Seelen; die Bürger aller größeren Städte sind aber Urdeutsche oder doch durchaus germanisirte Slaven, was mit verhältnismäßiger Beschränkung auch von den kleinsten Flecken gilt. Dieß alles in Rechnung gebracht, zeigt auch in Böhmen die Deutschen durch die Zahl überwiegend.

Kast dasselbe gilt von Mähren und Schlesien zusammengenommen. Für diese Provinz werden nach der, wie wir sahen, so oberflächlichen Zählung 1,500,000 Slaven und 500,000 Deutsche angenommen. Rein slavisch sind nur die südlichsten Theile Mährens an der Grenze gegen Oesterreich. Schlesien und der Norden sind überwiegend deutsch; zerstreute Ansiedlungen Deutscher sind noch häufiger als in Böhmen, und die Städte sind noch allgemeiner germanisirt als dort. Städte und Märkte aber zählen 800,000 Einwohner. Dieß in Rechnung gebracht, zeigt in Mähren Deutsche und Slaven der Zahl nach mindestens gleich.

Am wenigsten Deutsche hat das Königreich Illyrien, wo nur 340,000 Deutsche neben 880,000 Slaven und 100,000 Italienern leben sollen. Nun ist aber Kärnthens vorherrschend von Deutschen bevölkert, nämlich der nördliche Theil am linken Ufer der Drau, und am rechten Drauufer der obere Bezirk des Gaeltbals. In Krain hat nur das kleine Herzogthum Gotschen nebst drei abgeondert liegenden Dörfern eine geschlossene deutsche Bevölkerung; im ganzen Lande aber, namentlich den Städten, wohnen deutsche Ansiedler; Triest kann

im Küstenlande eine deutsche Stadt genannt werden. Die städtische Bevölkerung von Kärnthens und Krain beträgt etwa 100,000 Seelen und darunter so viel Deutsche oder Germanisirte, daß man auch für Illyrien das annehmen kann, was für Mähren. Dazu kommt noch, daß die illyrischen Slaven keinen geschlossenen Stamm bilden, sondern aus einem bunten Gemisch von Wenden, Uskokern, Karsten, Tschitschen, Poikern, Furlanern u. s. w. bestehen, und daß sie ferner immer die untersten, ungebildeten Stände ausmachen. Das Uebergewicht der Deutschen in den österreichischen Bundesprovinzen, welche schon der bloßen Volkszahl nach nicht bloß politisch, sondern auch natürlich zu Deutschland gehören, ist daher erwiesen. (Fortf. folgt.)

Waterlandskunde.

Die Wallfahrten zu der evang. Kirche in Pribely.

(Schluß.)

Kaum hörten aber die nunmehrigen Besitzer die Anpreisungen der Wunderquelle, so vernichteten sie auch diesen Nest und verschütteten den Brunnen, um der lästigen, feindselig gestimmten Gäste los zu werden. Nach solchen Demonstrationen, die mitunter auch Mißhandlungen nach sich zogen, ließen zwar die nächsten Bewohner von dem Besuche des ihnen heilig gewordenen Ortes ab; aber bei den Entfernten bildete sich der Glaube aus, daß es hinlänglich sei, nur hieher zu kommen, um der Leibesgebrechen los zu werden. Allmählig wurden auch die Besitzer gegen die aus der Fremde Kommenden menschlicher und man gönnte ihnen Ruhe und Ausübung der Andacht. So geschah es denn, daß der Ort fortwährend in dem Rufe seiner wunderthätigen Kraft verblieb, und daß auch jetzt noch einige Pilger, vorzüglich aus dem Heveser Comitate hieher kommen. Dieß geschieht vorzüglich am Charfamttagabend; die Pilger singen, beten, lassen hier Zöpfe, Haare, Schürzen, Hauben, Strümpfe, Mützen, Schuhe und andere Kleidungsstücke, welche wahrscheinlich diejenigen Körpertheile bezeichnen, welche mit Gebrechen behaftet sind. Am Charfamttag Früh ist der Platz schon geräumt; die Pilger sind schon in ihre Heimath zurückgekehrt und nur die an den Bäumen hängenden Ueberreste beweisen, was hier vorgefallen ist. Der Einsender dieses Aufsatzes sah vor zwei Jahren noch im August mehrere dieser Kleidungsstücke.

Da unsers Wissens diese Denkwürdigkeit einzig in ihrer Art ist, und noch Niemand darüber auf dem öffentlichen Wege sich geäußert hat: so sei uns gedünnt unsere anspruchlose Meinung darüber auszusprechen. Wenn wir die große Macht des Glaubens, zumal bei dem gemeinen Volke, das in der Religiosität die sogenannten gebildeten Classen weit übertrifft, erwägen, dazu in Anschlag

nehmen den Gebrauch des frischen Gebirgswassers, — unsere Hydropathen werden aus dem Eremiten einen ungarischen Vincenz Priesnitz machen —; endlich aber auch bedenken, daß es auch jetzt unter der Geistlichkeit, zu welcher das Volk doch immer das größte Zutrauen hat, viele Wundärzte gibt, wobei uns unwillkürlich der durch seine auffallenden Curen berühmt gewordene Herr M. Pfarrer zu R. im Neutraer Comitate, in den Sinn kommt: so zweifeln wir gar nicht an dem historischen Grunde dieser Sage, der noch mehr durch die stattfindenden Wallfahrten verbürgt wird. Am wahrscheinlichsten dürfen wir annehmen, daß jener fromme Eremit zu Anfang des 15-ten Jahrhunderts gelebt habe, und dann im Jahre 1433, in welchem die Hussiten die Gegend zwischen der Gran und Eipel, sammt den Bergstädten und der Zipser Gespanschaft verwüsteten, vertrieben worden sei. Auf diese Art kommen wir auf den Grund der gewaltthätigen Einnahme, der Feindseligkeiten und des Verschüttens der Quelle; denn die Hussiten sahen darin nur Aberglauben und Verläumdigung an Gott, hielten aber zugleich für ihre Pflicht, selbst mit den Waffen solches Werk zu vernichten. Die Feindseligkeiten müssen dann besonders bis zum Jahre 1463 gedauert haben, wo Giskra und die Böhmen das Indigenatsrecht und Wohnplätze von Mathias Corvinus erhielten; oder aber, was uns noch wahrscheinlicher dünkt, hörten die Repräsentanten erst dann auf, als auf den Landtagen 1523 und 1525 die ersten Gesetze gegen die Lutheraner, mit welchen sich die Hussiten wegen der Aehnlichkeit ihrer Religionsgrundsätze amalgamirt hatten, gegeben wurden. Jene Gesetze mögen auch den Pribralyern zum warnenden Beispiel gedient haben, so daß sie sich wenigstens der Feindseligkeiten gegen Andersdenkende enthalten mußten. — Für die Annahme von Hussiten spricht endlich der schlagende Beweis, daß man bei dem Baue des jetzigen Kirchenturmes an einen Stein, mit dem Symbole der Caligriner, nämlich einem Kelche stieß.

Es würde uns freuen, wenn diese Forschung auf dem vaterländischen Boden, gleichviel ob die hier niedergelegte Meinung richtig sei, oder nicht, dazu diene, solche und ähnliche Daten, die unser Interesse in Anspruch nehmen, auf dem Wege der Oeffentlichkeit zu erfahren; was um desto leichter wäre, weil uns in dieser Hinsicht der hochverdiente Freiherr Alois v. Mednyánszky die Bahn gezeigt hat.

C. M.

Empfehlung vorzüglicher Nivellemente.

Der hiesige Hofmechanicus Herr Bohue hat zum Gebrauche bei den Vorarbeiten zur thüringischen Eisenbahn auf der Abtheilung im Großherzogthum Weimar eine Canalwage mit schwimmendem Diopter

zum Vor- und Rückvisiren geliefert, von welcher der Unterzeichnete sich durch eignen Gebrauch die Ueberzeugung verschafft hat, daß sie bei einem Nivellement mit Visionsdistanzen bis zu 10 Ruthen eine vollkommene Genauigkeit erlangen läßt. Die Diopter sind sehr zweckmäßig auf Kugeln von Messingblech angebracht und zu einer leichten Rectification eingerichtet, so daß die Canalwage eine Mercurialwage nicht allein ersetzt, sondern wegen des größern Abstandes der Diopter derselben noch vorzuziehen ist. Bei der Billigkeit, unter der diese Wasserwage von dem Hrn. v. Bohue geliefert wird (sie kostet ohne Stativ 5 Thlr., mit demselben 7 Thlr. à 1 fl. 30 fr. C. M.), stellt sich aber der Preis derselben auf noch nicht $\frac{1}{2}$ des Preises einer Mercurialwage. Ich sehe daher nicht an, diese Canalwage zu gewöhnlichen Strom- und Straßen-Nivellements, so wie auch zu denen für Eisenbahn-Vorarbeiten und Bauten als vorzüglich zu empfehlen. Weimar, im October 1843.

Rupertti,

k. preussischer Bauconducteur.

Capitán Bercofts Entdeckung im Nigerdelta.

Capitán Bercofts, durch seine Entdeckungen in den Nebenzweigen des Nigerdelta bekannt, ist jetzt in England angelangt, und das Col. Magazine vom 30. September meldet, daß er den bis jetzt nur in seinen Mündungen bekannten alten Calabar-Fluß 400 Meilen weit hinauf befahren und allenthalben eine sehr intelligente und industriöse Neger-Race gefunden habe, wo man ihn sehr gastfreundlich empfing und behandelte. Endlich erreichte er eine Schnelle im Fluß, an der zwar Wasser genug gewesen wäre, aber er hatte nicht Dampf genug, um die Strömung zu überwältigen, und mußte nach Fernando Po umkehren. Die spanische Regierung hat ihn zum Marine-Lieutenant und Gouverneur von Fernando Po ernannt, von wo er vermuthlich seine Forschungen weiter ausdehnen wird.

Englische Arbeitskraft.

In England ist nicht allein die Zahl derer, welche mit ihren Köpfen und Händen arbeiten, im Verhältniß zu der übrigen Bevölkerung größer, sondern eine gegebene Zahl von Arbeitern producirt auch in einem gegebenen Zeitraum weit mehr als in irgend einem andern Land von Europa. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß bei höhern Arbeitslöhnen und weniger Arbeitsstunden die englischen Fabrikanten gleichwohl niedrigere Preise stellen können, als ihre Concurrenten. Viele Fabrikanten in Frankreich und Deutschland haben, der Ausfuhrverbote ungeachtet, sich englische Maschinen zu verschaffen gewußt; da sie aber ihren Arbeitern nicht die Energie und

Geschicklichkeit der englischen haben einflößen können, so sind sie doch nie dahin gekommen, mit England in andern als den rohesten Fabrikaten gleiche Preise zu halten. Die Zahl der Müßiggänger ist in England sehr klein. Von 5,813,296 männlichen über 20 Jahre alten Einwohnern, die England nach dem Censur von 1831 zählte, gehörten 5,466,182 den Nahrungsständen an; davon waren beschäftigt 2,470,711 im Ackerbau, 1,888,768 in Manufacturen und im Handel; 698,588 mit andern Arbeiten, 132,811 im Hausdienst, 275,904 als Bankiers, Geistliche und in gelehrten Beschäftigungen.

Der kühne Ausspruch.

Schach Nadir, der Tyrann Persiens, fragte einst einen Derwisch: welches Gebet er für das kräftigste hielt? — er wollte es an jedem Nachmittag zwanzig Mal hersagen.

„Großer Schach!“ entgegnete der kühne Derwisch; „Dein Schlaf ist dem Herrn des Himmels und der Erde angenehmer als alle Gebete. Schlafe den ganzen Nachmittag und die Nacht hindurch, bis die Sonne auf Dein Lager scheint, und Du hast mehr gethan, als gebetet.“

Der Schach erstaunte über diese Reden und forderte Erklärung der geheimnißvollen Worte.

Da erhob der Derwisch die rechte Hand himmelan, und sagte mit furchtbarer Stimme: „Dein Schlaf, Tyrann, hemmt wenigstens eine Zeitlang den Lauf Deiner Grausamkeiten und schenkt Deinen unglücklichen Unterthanen Stunden der Ruhe. Schlafe, schlafe, und das Volk wird für Deinen guten Schlaf beten, bis Du schlafend in die Arme der ewigen Vergeltung sinkst!“

Nadir erbehte, und der Derwisch — durfte sich ungestraft entfernen.

Miscellen.

Paris. Am 2. und 3. Nov. sind die Rhone und die Durance in Folge starker Regen der vorhergehenden Tage zu schreckenerregender Höhe angeschwollen. In Avignon war das Wasser nur noch 1 Meter 45 Centimeter unter dem Stande von 1840. In Beaucaire war die Rhone etwa 6 Meter über dem gewöhnlichen Wasserstand. Die bis jetzt angezeigten Hauptunglücksfälle haben auf der Durance stattgehabt. Ein Theil der Dämme, welche die Uferländereien schützten, steht unter Wasser; die Häfen von Berthuis und Cadenet sind schwer beschädigt worden. Die letzte telegraphische Depesche vom 4. Nov. 8 Uhr Morgens meldet das Fallen des Wassers, allein das Wetter war fortwährend unbekändig. — Die Eisenbahnverwaltung in Belgien besitzt 1600 Wagen; jede Woche erhält sie 50 aus den Werkstätten von Mecheln, und vermag den-

noch nicht, allen Bestellungen zu genügen. Man nimmt an, daß bis Ende d. M. 15,000 Ctr. Waaren nach Preußen gehen werden. — In Amerika werden widerspenstige Sträflinge nicht mehr mit Prügeln bestraft, sondern mit Wasser begossen, was mehr als Peitschen oder Stockhiebe bewirken soll. — In Manila, (Spanien) welches unlängst durch Vandalen so fürchterlich heimgesucht wurde, ist die Cholera ausgebrochen, die bereits auf Amboina, Ceram u. viele Menschen hingerafft hat. Vom 20. bis 27. April starben in Manila 226 Menschen. — Constantinopel, 19. Oct. In diesem Ramasan erschien ein Ferman, welcher der hiesigen Bevölkerung größere Strenge der Sitten und Anstand in strenger Beobachtung der religiösen Vorschriften während des heil. Monats empfiehlt. Unter Andern wird den schönen Constantinopolitanerinnen befohlen, ihre Angesichter zu verhüllen, die Männer nicht mit lästernen Blicken zu beschauen und bei ihren öffentlichen Promenaden sitzsam und bescheiden einherzugehen. Die Männer sollen sich nicht mit offenem Rock und offener Brust zeigen. — Bei der Reparatur des alten Schlosses in Burghausen in Oberbaiern fand man eine verborgene Kammer mit Getreide, das nach einer schriftlichen Notiz 1395 dahin geschüttet worden war. Man hat sowohl Körner als auch Mehl und Brod davon nach München geschickt. Das Brod soll eine dunkle Farbe, aber einen durchaus guten Geschmack haben. — Eine reiche Dame hatte sich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einige Zeit an einem Badeorte aufgehalten, erhielt jedoch, als dies ohne besondern Erfolg blieb, von dem sie seither behandelnden Arzte den Rath, sich nach einer benachbarten, hoffentlich besser wirkenden Heilquelle zu begeben, zu welchem Behufe er ihr ein Empfehlungsschreiben an einen dortigen mit ihm befreundeten Arzt stellte. Die Dame reiste ab. Unterwegs fiel es ihr ein, den Empfehlungsbrief zu öffnen, und wie erstaunte sie, als sie Folgendes las: „Mein lieber College! Ich schicke Dir hierbei eine goldene Gans, rupfe sie und laß ihr keine der kostbaren Federn mehr!! Dies wünscht Dein Freund K.“ Die Dame war höchlich erbittert, aber die Alteration und die damit verknüpfte Beschämung wirkten sehr wohlthätig auf ihren Gesundheitszustand; sie verweilte noch einige Wochen in dem andern Badeorte und kehrte alsbald gesund in ihre Heimath wieder zurück. — Der Briefwechsel Goethe's mit einem Kinde ist in's Französische übersetzt worden. Ein Referent meint, das einzige Interessante an diesem Buche sei, daß das Kind es gewagt habe, dieses Buch herauszugeben.

Auflösung des Logogriphs in Nr. 92:
Traum.